



## Die frühesten Bestattungen auf dem jüdischen Friedhof von Schmieheim

Von Günter Boll

*In seinem Grußwort zur 850-Jahr-Feier des Dorfes Schmieheim hat Günter Fehringer als Landrat des Ortenaukreises im September 1994 zu Recht die nachhaltigen Anstrengungen hervorgehoben, die die Gemeinde Kippenheim, zu der das Dorf seit 1972 gehört, unternimmt, um „den weit über Schmieheim hinaus bekannten jüdischen Friedhof zu erhalten. Hohe Anerkennung verdient in diesem Zusammenhang das Vorhaben, mit einer umfassenden Dokumentation der Grabsteine und der Übersetzung von Grabinschriften den künftigen Generationen Verstehen und Verständnis zu vermitteln und so auch mahnend an die Greuertaten im Dritten Reich zu erinnern.“*

*Die gewaltsame Auslöschung der jüdischen Gemeinden kann mit der Pflege ihrer Friedhöfe nicht ungeschehen gemacht werden. Doch wird der Zustand, in dem wir die „kiwre awot“, die Gräber der Väter, dereinst hinterlassen werden, der Nachwelt vor Augen führen, ob wir sie als kostbares Erbe oder als kostspielige Bürde angesehen und behandelt haben. Vorwürfe, zu denen sich das 1987 gegründete Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland im Februar 1988 infolge von Mitteilungen über den desolaten Zustand des jüdischen Friedhofs in Schmieheim veranlaßt sah, müssen den Bürgermeister der Gemeinde Kippenheim um so schmerzlicher getroffen haben, als sie just zu der Zeit erhoben wurden, in der er sich jede nur erdenkliche Mühe gab, öffentliche und private Hilfe für die schon 1986 ins Auge gefaßte Dokumentation der vom Verfall bedrohten Grabinschriften zu erhalten.*

*Intime Kenntnis der mit der Realisierung dieses Vorhabens verbundenen Schwierigkeiten veranlaßt mich, dem folgenden Beitrag zur Geschichte des Friedhofs ein Wort des Dankes an die Gemeinde Kippenheim und den Deutsch-Israelischen Arbeitskreis in Ettenheim für ihre vereinten Bemühungen um die Erschließung und den Erhalt dieser einzigartigen und unersetzlichen Quelle jüdischer Regional- und Familiengeschichte voranzustellen.*

Erzherzog Leopold V. von Österreich, der bis 1625 Bischof von Straßburg war, ist am 13.9.1632 „zuo Insbruck deß Todts verfahren“. <sup>1</sup> Ein undatiertes, aber zweifellos schon zu seinen Lebzeiten erstelltes Verzeichnis der „in der hohen Stift Straßb. gessenen Juden“, das im Bezirksarchiv Straßburg aufbewahrt wird <sup>2</sup>, enthält die Namen von 48 Familienvätern, die bis auf die beiden Eppenheimer Juden „Lazarus“ und „Eliab“ ausnahmslos in den linksrheinischen Amtsbezirken des Hochstifts ansässig waren. <sup>3</sup> Ein am 21.1.1696 verstorbener „Sohn des Eli[as] seligen Andenkens aus der heiligen Gemeinde Ettene“ wurde am darauffolgenden Tag auf dem jüdischen Friedhof von Mackenheim im Unterelsaß beerdigt.



Hier  
[ruht] ein rechtschaffener [und] frommer Mann,  
[... , Sohn des Eli' seligen Andenkens, aus]  
[E]ttene, gestorben am Sonntag der heiligen Gemeinde  
und begraben am Montag, dem 18.  
Schwat 456. Seine Seele sei eingebunden im  
mit den übrigen Gerechten, Bund des Lebens  
die im Garten Eden sind. Amen. Sela.

Die erste urkundliche Erwähnung des auf dem linken Rheinufer gelegenen Friedhofs datiert vom 25.9.1608. <sup>4</sup> Ein Bericht des Amtmanns von Marckolsheim, Peter Ernst von Lützelburg, an die bischöfliche Regierung in Zabern vom 4.6.1629 <sup>5</sup> bezeugt das hohe Alter dieses Begräbnisplatzes, auf dem bis 1755 auch die Breisacher Juden bestattet wurden <sup>6</sup>:

„E[uer]: G[naden]: vnnd g[unsten]: soll Ich vnnderthenig zuoberichten nicht vnderlaßenn, wie daß die Judenschafft hieoben Nun vor vilen: vnnd vnuerdenckhlichen Jahren In diser Refier Ir begreptnus Im Gemeinen Bann Mackhenheim gehappt, vnd noch Aldort haben, Aber solcher begreptnus halben, der von Herbstheim sich bitz hero, Allein Angemast gehapt, Wann aber die Juden mich berichten, daß der Rhein Ihr begreptnus Mehrer theils ingerißenn, vnnd eben gar wenig blatz mehr am selbigen ort dauon verhanden, vnnd baldt gar darumb geschehen seye, Alß haben sie bey mir Angesucht Ich solt Inen vonn der Allmendt doch bey derselben Iren begreptnus Ein Ackher grundt groß werden laßen, sie wolten denselben Bezahlen, waß sonst vngeuorlich Ein Eigner Velt Ackher zuo Mackenh[eim] wertt sein mechte & p Gelangt vnnd Ist derohalben hiemit Ahn E: G: vnnd g: mein vnderthenigs Bitten, die wollen hierüber mir gnedigen bescheidt ertheilen, weßenn Ich mich diß orts verhalten solle“.

Die bischöfliche Regierung teilte dem Amtmann zu Marckolsheim am 8.6.1629 mit <sup>5</sup>, daß sie sich seinen „Vorschlag der Juden begrebnus halben zu Mackhenheimb“ nicht mißfallen lasse, „dannhero Ihr mit Zuthuen dessen von Herbstheim (Herbsheim) Ih-

nen Juden einen platz auszeichnen: vnd vmb ein Summa geltts was sonsten souiel grundt wehrth sein möchte Anschlagten köndet.“

Eine weitere Vergrößerung des Friedhofs wurde am 21.4.1685 bewilligt.<sup>7</sup> Aus der Zeit vor dieser zweiten Erweiterung sind nur noch wenige Grabsteine vorhanden; die Inschrift des ältesten datiert vom „3. Tamus 429 nach der kleinen Zählung“ (2.7.1669). Der obengenannte Sohn des Elias von Ettenheim und die am 9.1.1696 verstorbene „Ehefrau des Herrn Salman von Grave[n]h[a]usen“<sup>8</sup>, „Frau Sara Jentele, Tochter des Josef seligen Andenkens“, wären wohl kaum auf dem Mackenheimer Friedhof bestattet worden, wenn der viel näher bei ihren Wohnorten gelegene Begräbnisplatz bei Schmieheim damals bereits bestanden hätte.

Die ältesten Grabsteine dieses rechtsrheinischen Verbandsfriedhofs der im bischöflich-straßburgischen Ettenheim, in der baden-badischen Herrschaft Mahlberg (Kippenheim und Friesenheim) und in sechs Dörfern der ortenauischen Reichsritterschaft (Diersburg, Nonnenweier, Rust, Orschweier, Altdorf und Schmieheim) ansässigen Juden stammen aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts. Die Inschrift des ältesten Steins erinnert an eine [Schmieheimer?] Jüdin, die am 29.9.1701 unweit der Nordwestecke des Friedhofs bestattet wurde: „Hier liegt eine vornehme Frau begraben, Frau Hindel, Tochter des Schmucl seligen Andenkens, begraben am Donnerstag, dem 26. Elul 461 nach der [kleinen] Zählung. Ihre Seele sei eingebunden im Bund des Lebens.“

Der jüdische Friedhof von Schmieheim muß demnach zwischen 1695 und 1702 angelegt worden sein. Die erste Ettenheimer Jüdin, die dort bestattet wurde, war die aus Stühlingen gebürtige Ehefrau des „Jacob Moyses“<sup>10</sup>, die der Inschrift ihres Grabsteins zufolge am 10.4.1703 gestorben ist: „Hier ruht“<sup>11</sup> eine vornehme Frau, Frau Gutle, Tochter des Jakob Stühlingen, Ehefrau des Jakob Ettene, gestorben am Dienstag, dem 24. Nissan 463 nach der kleinen Zählung. Ihre Seele sei eingebunden im Bund des Lebens. Amen. Sela.“



Schmieheim:  
Grabstein der  
Gutle von Ettenheim  
(gest. 1703)

Ihr Mann war einer der sechs jüdischen Familienväter, die in der „Bürgermeister Rechnung“ über die Gefälle der Stadt Ettenheim „pro A.º 1698“ als Einwohner der Stadt bezeugt sind<sup>12</sup> und 1701 wie folgt zum „Einnahmb Geltt von hiesigen vnd frembden Juden“ in Höhe von insgesamt 25 Gulden beitrugen<sup>13</sup>: Hirtz Levi 3 fl, Götsch Levi 2 fl, Abraham Bloch 3 fl, Lazarus Bloch 2 fl, „Salomon Moyses“ 1 fl, „Jacob Moyses“ 2 fl. „Item gibt ein Jeder frembder Judt, so hereinkombt, wegen des weggelts der Statt Jahrs 1 fl 5 ß, deren dises Jahr acht gewesen seint thut – 12 fl“.

Jakob Moyses scheint seinen Wohnsitz um 1706 nach Altdorf verlegt zu haben.<sup>14</sup> Die folgende Grabinschrift bezeichnet die letzte Ruhestätte seines Bruders Salomon, der am 12.2.1705 gestorben ist und tags darauf in nächster Nähe seiner 1703 verstorbenen Schwägerin Gutle beigesetzt wurde: „Hier ruht der teure und erhabene Herr Schlomo, Sohn des Jirmej[al] Jehuda Mosche, von Ettene, welcher gestorben ist am Donnerstag und begraben wurde am Freitag, Vorabend des heiligen Schabbat, dem 19. Schwat 465 nach der kleinen Zählung.“

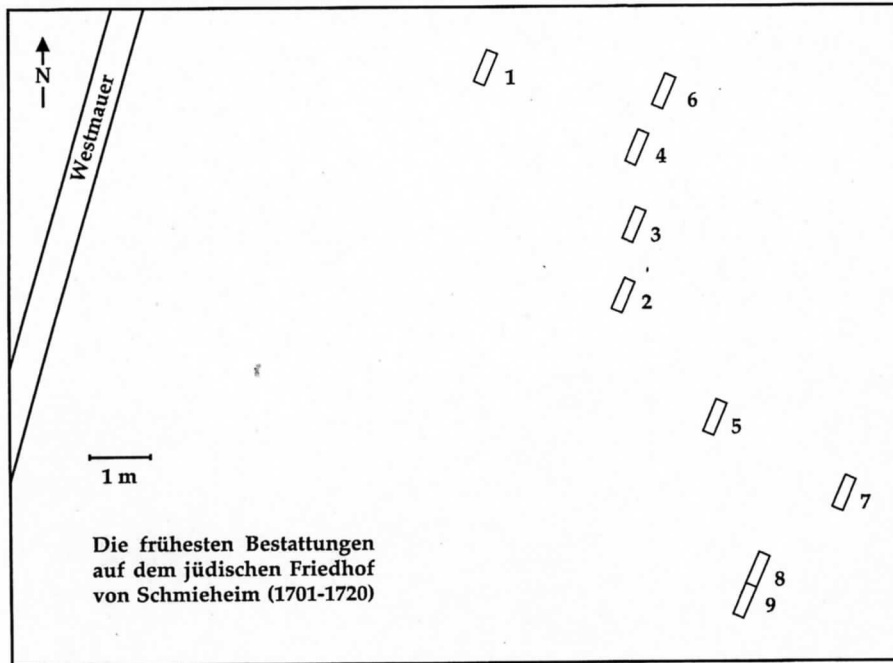
Von den fünf Kippenheimer Juden, von denen die Stadt Ettenheim „das passir gelt pro 1707 empfangen“ hat<sup>15</sup>, war „Hirtz Moyses“ (1712 „Hirsch Moyses“), der den rituellen Namen „Naftali bar Schlomo“ führte, ein Sohn des Salomon Moyses. Er starb am 30.3.1718 und wurde zur Rechten seines Vaters bestattet. Erst nach dem Tod seiner Frau Zipora („Zipper bat Schimon“), die am 6.11.1720 gestorben ist, hat man zu Häupten der Eheleute einen Doppelgrabstein in der traditionellen Form der mosaischen Dekalogtafeln errichtet.



Ettenheim: Doppelgrabstein des Hirtz Moyses (gest. 1718) und der Zipper Simon (gest. 1720) von Kippenheim, im Hintergrund der Grabstein des Wolf Wertheimer (gest. 1722) von Nonnenwei-

Inzwischen war die 1716 von Kardinal Armand-Gaston de Rohan-Soubise (1674–1749), dem damaligen Fürstbischof von Straßburg, verfügte Ausweisung der Juden aus Ettenheim wieder rückgängig gemacht worden, nachdem man im Rat der Stadt zu der Erkenntnis gelangt war, daß die Juden den Bürgern „nicht so schädlich seien, wie sie vermeint hätten“.<sup>16</sup>

Mindestens acht Männer und sieben Frauen, die in den Jahren 1701–1720 gestorben sind, wurden auf dem jüdischen Friedhof von Schmieheim beigesetzt. Mit Ausnahme des Hirsch Moises und seiner Frau (8-9) sind in der folgenden Übersicht nur die vor 1714 Verstorbenen (1–7) aufgeführt.<sup>17</sup>



Besondere Beachtung verdienen die Epitaphien für drei Breisacher Jüdinnen (2, 4, 6).

- 2 (Grab Nr. 45/10): „Hier ruht eine vornehme Frau, Frau Sara Chana, Tochter des David, Ehefrau des teuren Herrn Liebermann Metz, von Breisich, gestorben am Montag, dem 20. Schwat 463 nach der kleinen Zählung (6.2.1703). Ihre Seele sei eingebunden im Bund des Lebens. Amen. Sela.“
- 4 (Grab Nr. 45/8): „Rizpa Rechle, Tochter des Rabbi Meschullam seligen Andenkens von Diedenhofen (Thionville), Ehefrau des Josle bar Salman, von Breisich, gestorben am Montag, dem 23. Nissan 463 nach der kleinen Zählung (9.4.1703), und begraben am obengenannten Tag. Ihre Seele sei eingebunden im Bund des Lebens. Amen. Sela.“
- 6 (Grab Nr. 45/7): „Hier ruht eine vornehme Frau, Frau Sara, Tochter des Abraham seligen Andenkens, Ehefrau des teuren Herrn Sender, von Breisach, gestorben am heili-

gen Schabbat, dem 25. Siwan 463 nach der kleinen Zählung (9.6.1703). Ihre Seele sei eingebunden im Bund des Lebens. Amen. Sela.“

Sara Chana alias „Johanna Güntzburgerin“<sup>18</sup> war eine Tochter des ersten „Versorgers und Vorstehers“<sup>19</sup> der nach 1638 in Breisach entstandenen jüdischen Gemeinde. Ihren Vater David<sup>20</sup>, der vor der „Translation du Conseil [souverain d'Alsace] de la ville d'Ensisheim en celle du haut Brisac“ (1674) eine Zeitlang in Ensisheim gewohnt hatte und 1673 nach Breisach zurückgekehrt war<sup>21</sup>, ihren Bruder Marx<sup>22</sup> und ihren

Name und Vatersname	Ehegatte	Wohnort	gest.	begr.	Grab Nr.
1 Hindel bat Schmuel s'1		?		29.9.1701	46/ 2
2 Sara Chana bat David (Johanna Güntzburger)	Liebermann Metz (Lazarus Metz)	Breisach	6.2.1703		45/10
3 R. Zwi bar Nathan sz'1		?	22.3.1703	22.3.1703	45/ 9
4 Rizpa Rechle bat ha-r[av] R. Meschullam s'1 mi-Diedenhofen	Josle bar Salman	Breisach	9.4.1703	9.4.1703	45/ 8
5 Gutle bat Jakob Stühlingen	Jakob Ettene (Jakob Moises)	Ettenheim	10.4.1703		44/ 8
6 Sara bat Abraham s'1 (Alexander Rieser)	Sender	Breisach	9.6.1703		45/ 7
7 Schlomo bar Jirmej[a] Jehuda Mosche (Salomon Moises)		Ettenheim	12.2.1705	13.2.1705	43/ 7
8 Naftali bar Schlomo s'1 (Hirsch Moises)		Kippenheim	20.3.1718		43/8a
9 Zipper bat Schimon s'1 (Hirsch Moises)	Naftali	Kippenheim	6.11.1720		43/8b

s'1 = sichrono liwracha („sein Andenken sei zum Segen“)

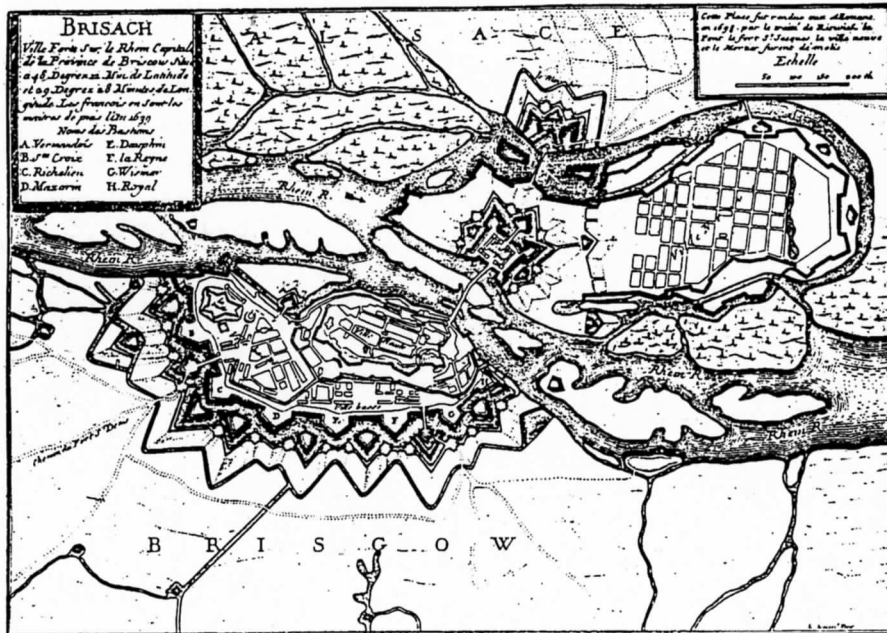
sz'1 = secher zaddik liwracha („das Andenken des Gerechten sei zum Segen“)

Ehemann Lazarus von Metz sowie vier weitere Familienväter hatte der Rat der 1648 an Frankreich gefallenen Stadt Breisach auf Geheiß des Intendanten für das Elsaß und den Breisgau, Jacques de la Grange, von der am 7.7.1684 verfügten Ausweisung der Juden aus der Altstadt ausgenommen:

„Conclusum solle des H. Intendanten ordre [vom 23.6.1684] nachgelebt, undt mehrers nicht als siben Familien, Nemblich Jacob Gaismarr, David Günstburger, Alexander Dotterle (gest. 1709), Alexander beyrn Kupferthor (gest. 1704), Lazarus von Mez (gest. 1700), Salomon Gaismarr (gest. 1696), undt Marx Günstburger (gest. 1713) in der oberen Statt gelitten werden, die übrigen aber bey dreyszig Thaller Straff die Statt innerhalb vierzehnen tagen raumen, wann sich aber befinden wurde, daß Ein oder anderer sein sohn oder tochtermann zu sich nehmen wurde, undt mehr als Ein Familien in dem Haus haben sollte, so solle Er in dreyszig thaller ohnnachlässiger Straff gefallen seyn“<sup>23</sup>

In der auf einer „Insul vor der Rhein-Brucken auf der Elsasser Seithen“ gelegenen, von König Ludwig XIV. um 1670 ex nihilo gegründeten und vom Volksmund „Strohstadt“ genannten „Ville neuve de Brisach“<sup>24</sup> war mit dem Zuzug der „Juifs, chassés hors de Brisac la vieille et d’autres lieux“<sup>25</sup>, eine blühende jüdische Gemeinde entstanden, die schon 1686 eine eigene Synagoge besaß<sup>26</sup> und sich am 30.6.1692 mit der Wahl eines dreiköpfigen Gemeindevorstandes<sup>27</sup> aus der bis dahin noch bestehenden Bindung an die nicht mehr als neun oder zehn Familien zählende Gemeinde in der Altstadt löste.

Nachkommen des um 1691 verstorbenen David Günstburger fungierten bis 1770 als „parnassim“ der jüdischen Gemeinde von Altbreisach.<sup>28</sup>



Breisach um 1700



Alle Aufnahmen Günter Boll

Links: Schmieheim, Grabstein der Sara (gest. 1703), Ehefrau des [Alexander genannt] Sender von Breisach; im Hintergrund Grabstein der Hindel (gest. 1701)

Rechts: Mackenheim, Grabstein des Alexander [genannt Sender] „mi-Altbreisich“ (gest. 8.1.1704)

„Joseph der Hochzeiter“, der um 1694 „vnder Ihro Aller Christlich[st]en Königl: Mayestätt schirm in der Neuwstatt Breysach“ wohnte<sup>29</sup>, könnte der Ehemann der 1703 verstorbenen Rizpa Rechle gewesen sein, die der Inschrift ihres Grabsteins zufolge aus Diedenhofen in Lothringen stammte.

„Sara bat Abraham“, die als letzte der drei 1703 verstorbenen Breisacher Jüdinnen auf dem Schmieheimer Friedhof bestattet wurde, war die Ehefrau des „Alexander beym Kupferthor“ (vulgo „Sender“, p.m. „Alexander ben hak[adosch?] Schmucl mi-Altbreisich“), der seinen Wohnsitz um 1674 von Sennheim (Cernay) nach Breisach verlegt hatte.<sup>30</sup>

„Allexandre du coffre d’or“, wie ihn der französische Schreiber einer undatierten Quittung nannte<sup>31</sup>, hatte drei Söhne, die den Familiennamen „Riser“ führten, und eine Tochter, die mit dem späteren Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Biesheim, Jacques Salomon (gest. 1729, begr. Mackenheim; p.m. „Joel, Sohn des Jekutiel seligen Andenkens, aus der heiligen Gemeinde Biese“) verheiratet war.

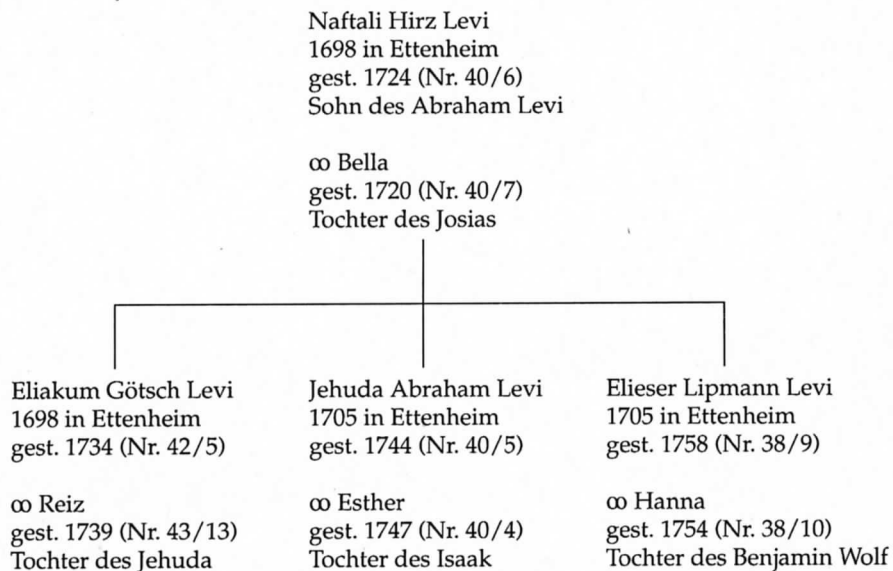
Die Beisetzung der drei Breisacher Jüdinnen auf dem nicht weniger als vierzig Kilometer von ihrem Wohnort entfernt gelegenen Friedhof bei Schmieheim fällt in die Zeit, in der das Oberrheingebiet von Speyer bis Hüningen Schauplatz des Spanischen



Erbfolgekriegs (1701–1714) wurde. Für die Breisacher Juden, die damals noch keinen eigenen Friedhof besaßen, sondern „ihre Abgestorbne“, wie Protas Gsell (1723–1810) in seiner 1793 verfaßten Chronik der Stadt Breisach schreibt, „bei Friedenzeit, nacher Mackenheim im Elsaß am Rhein zu beErdigen“ mußten<sup>32</sup>, war dieser linksrheinische Begräbnisplatz spätestens vom Beginn des Kriegsjahres 1703 an<sup>33</sup> bis zum 6.9.1703, an dem Altbreisach „widerumb under gehorsamb Ihro König[lichen] May[estät]t in Franckhreich reducirt“ wurde<sup>34</sup>, nicht zugänglich.

Ebenso wird wohl auch die Beisetzung einiger Breisacher Juden auf dem alten jüdischen Friedhof in Emmendingen (1717–1899) während des Österreichischen Erbfolgekriegs (1740–1748) zu erklären sein.<sup>35</sup> Es ist anzunehmen, daß die Juden von Altbreisach nach dem Frieden von Aachen, der am 18.10.1748 geschlossen wurde, bis zur Bewilligung eines eigenen Begräbnisplatzes am 4.6.1755 wieder ausnahmslos auf dem Mackenheimer Friedhof beerdigt wurden. Eine im Februar 1756 verstorbene Dienstmagd des Philipp Günzburger, „Beyla mit Nahmen auß dem Elsaß gebürthig“, war die erste Jüdin, die auf dem „Neuen Judenfreythof“ hinter der Breisacher Synagoge bestattet wurde.<sup>36</sup>

Auf dem bis dahin belegten Teil des Schmieheimer Verbandsfriedhofs war am 17.12.1755 ein tags zuvor verstorbener Sohn des 1743 aus Stühlingen vertriebenen Nesanel [Weil von] Altdorf zu Grabe getragen worden (Grab Nr. 38/16): „Hier ruht ein freigebigiger, bescheidener [und] großer Mann, der ehrbare Schnior genannt Salman, Sohn des ehrbaren R. Netanel Al[t]dorf, vertrieben [aus] Stühlinge[n]“, gestorben am Dienstag, dem 12. Tewet, und begraben [am] Mittwoch, 516 nach der [kleinen] Zählung. Seine Seele sei eingebunden im Bund des Lebens.“ Sein Tochtermann



Abraham Levi war ein Sohn des wohlhabenden Vorstehers der jüdischen Gemeinde in Ettenheim, „R. Lipmann Segal“<sup>38</sup>, dessen Vater Hirz Levi eine Zeitlang in der „Neuwstatt Breysach“ gewohnt hatte<sup>29</sup>, bevor er um 1697 nach Ettenheim zurückgekehrt war<sup>12</sup>.

Der vermutlich aus Zabern stammende „Chawer“<sup>39</sup> Rabbi Naftali Hirz, Sohn Abrahams des Leviten, von Ettenheim war am 24.5.1724 gestorben und am selben Tag neben seiner Frau Bella („Beile bat Jehoschia“), die er um vier Jahre überlebt hatte, auf dem Schmieheimer „Gutort“ bestattet worden. Sechs weitere Epitaphien des Friedhofs lassen sich seinen drei Söhnen und deren Ehefrauen zuordnen.

Nachkommen des Hirz Levi nahmen 1809 den erblichen Familiennamen „Levistein“ an. Die Familie lebte bis 1939 in Ettenheim.<sup>40</sup>

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Thomas Mallingers Tagbücher (1613–1660), zit. nach Franz Joseph Mone: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Band 2 (Karlsruhe 1854), S. 535

<sup>2</sup> Archives départementales du Bas-Rhin (ADBR) Strasbourg: Fonds Saverne 1 G 151 N° 11  
Ich danke Herrn Jean-Pierre Kleitz in Ernolsheim-sur-Bruche, der mich auf das wohl schon vor 1615 angelegte Verzeichnis aufmerksam gemacht hat.

<sup>3</sup> 41 Familien wohnten im Unterelsaß (nur eine in der Residenzstadt Zabern, vierzig in fünfzehn anderen Ortschaften), 5 Familien im Obermundat Rufach (je eine in „Obersultz“ und „Sultzmatz“, drei in Wettolsheim).

<sup>4</sup> Joseph Lüdaescher: Geschichte des Dorfes Mackenheim (Straßburg 1922), S. 37-38 und S. 118

<sup>5</sup> ADBR Strasbourg: G 1353 („von wegen der Judenn, vnd Irer begreptnus“); zum Inhalt der Quelle s. Joseph Lüdaescher: a. a. O., S. 37-38

<sup>6</sup> Chronik der Stadt Breisach von Protas Gsell (1793); Abschrift im Stadtarchiv Freiburg (B 1/293), p. 129  
Stadtarchiv Breisach: Fasz. Nr. 1848 „Acta Die Begräbnuß der Hiesigen Juden belangend de alnnjis 1754 bis 1756“

<sup>7</sup> Joseph Lüdaescher: a. a. O., S. 118

<sup>8</sup> Die Offenburger Juden „Salomon von Grauenhaußen“, Samuel von Rust, Hirsch Levi von Kippenheim und Jakob von Orschweier bestreiten am 8.5.1675 jedwedem Umgang mit ihren Breisacher Glaubensgenossen, nachdem sie der Stadtkommandant bezichtigt hatte, „mit denen zu Breysach conspirirt vndt eine Verräterey mit hießiger Statt“ geplant zu haben. Die Beschuldigten beteuern, daß sie „mit den Juden zu Breisach, vndt denen Jenigen, so sich in Kriegsdiensten gebrauchen laßen, keine gemeinschaft hetten, dürfften [das] auch nicht, weilien Sie Schweinefleisch eßen, keinen Sabbath noch die gesatz halten. Zue deme wehren ihre Vorfahren alhie [schon vor] 20. biß 30. vndt mehr iahren in schutz vnd schirmb geweßen, vndt [hätten] ihre trew E. E. Raht vndt [dem]damahligen H[err]n Commandanten würcklich probiert, alß der sie zu allen gelegenheiten gebraucht“ habe. Der glimpfliche Ausgang der Sache ist aus dem abschließenden Eintrag im Ratsprotokoll vom 24.5.1675 zu ersehen: „Die gesambte Juden haben mittelß ihres abgelegten Juden aydts daß iuramentum fidelitatis geschworen.“

Stadtarchiv Offenburg: Ratsprotokolle 1670-1675, pp. 727 (7.5.1675), 729 (8.5.1675) und 736 (24.5.1675)

<sup>9</sup> Der Stein steht 15 m südlich der Nordwestecke des Friedhofs (Grab Nr. 46/2 des im Oktober 1987 im Auftrag der Gemeinde Kippenheim angefertigten Übersichtsplans). Frühere Bestattungen, für die es nach meiner Kenntnis weder urkundliche Belege noch beweisgültige Indizien gibt, sind nach der Ansicht von Herrn Naftali Bar-Giora Bamberger (Jerusalem) gleichwohl nicht auszuschließen. Was die Auswertung der unter seiner Leitung im Sommer 1994 erfaßten Grabinschriften und der einschlägigen Archivalien zur Klärung dieser Frage beitragen wird, bleibt abzuwarten.

<sup>10</sup> Stadtarchiv Ettenheim: Bürgermeister-Rechnungen über die Gefälle der Stadt Ettenheim 1698–1705

<sup>11</sup> wörtlich „hier ist verborgen“ (hebr. „po temuna“)

<sup>12</sup> Stadtarchiv Ettenheim: Bürgermeister-Rechnung 1698, p. 18

<sup>13</sup> Stadtarchiv Ettenheim: Bürgermeister-Rechnung 1701, p. 22

<sup>14</sup> Stadtarchiv Ettenheim: Bürgermeister-Rechnung 1707, fol. 9-10 „Einnahmb Geld von denen Judten“ „Samuel Ellenbogen von Altorff“ und „Jacob Moises allda“ tragen je anderthalb Gulden zum „passir gelt pro 1707“ bei.

<sup>15</sup> Ebd., fol. 9<sup>v</sup>-10<sup>r</sup>: Marx Weil, Hirz Moises, Isaak Fischer, Abraham Levi und Samson Levi

- <sup>16</sup> Zit. nach Karl Theodor Weiß (Heidelberg): Die Juden im Bistum Straßburg, besonders in dem jetzt badi-schen Teile. Alemannia, Band 23 (Bonn 1895), S. 106
- <sup>17</sup> Einer späteren Veröffentlichung aller Grabinschriften des 18. Jahrhunderts durch Herrn Naftali Bar-Giora Bamberger (Jerusalem) soll hier nicht vorgegriffen werden.
- <sup>18</sup> Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokolle 1702–1704, fol. 103<sup>v</sup> (8.8.1703)  
 „[Joseph] Stahl alß anwaldt frauen [Maria] Elisabeth Metzlin [Johann] Geörg Kränckhel se[ll.] wittib cont[ra] Paul vnd Nathan Metzlin die Juden alß [Söhne und] mitErben deß verstorbenen Lazari Metzlin und [der] Johanna Güntzburgerin in p[unc]to eröffneten secreturen und hinderhaltenen oblig[ationen] bittet geh[or]sam]lich die beclagten über sein den 21sten July eingegebene Klag antwortlich zuuerneñen und ferner zu sprechen waß rechtens.“  
 Auf Antrag derselben Klägerin, die ihren ersten Mann Vasi Bloch verlassen hatte und 1702 zum katho-lischen Glauben übergetreten war, hatte der Breisacher Rat am 19.4.1703 beschlossen, daß „nächstkünftige wochen deß juden Lazari Metzlin uerstorbenen Eheweib sambtliche uerlassenschafft inventirt“ werden solle (ebd., fol. 76).
- <sup>19</sup> hebr. „parnas u-manhig“ (vgl. Anm. 22)
- <sup>20</sup> David Güntzburger, der sich bereits zu Lebzeiten des 1639 zum königlichen Gouverneur der „Ville et forter-esse de Brisac“ ernannten Generalmajors Hans Ludwig von Erlach (1595–1650) in Breisach niedergelassen hatte, ist dort vor 1692 gestorben.
- <sup>21</sup> David [Güntzburger] von Ensisheim gehörte zu den wenigen Juden, denen der Rat von Mülhausen im El-saß am 23.7.1663 den Handel in der seit 1515 zur Eidgenossenschaft gehörenden Stadt erlaubt hatte (Ar-chives municipales de Mulhouse: II A 1/14 Ratsprotokolle 1653–1665, fol. 464<sup>v</sup>). Er muß zwischen dem 22.3.1673 (ADHR Colmar: 4 E Not. Bollwiller 151) und dem 20.8.1673 (Stadtarchiv Breisach: Fasz. Nr. 2898) nach Breisach zurückgekehrt sein.
- <sup>22</sup> Marx Güntzburger (post mortem „R. Maharam, Sohn des Versorgers und Vorstehers David, das Andenken des Gerechten sei zum Segen, Ginsburg“), „Versorger und Vorsteher“ der jüdischen Gemeinde in Alt-breisach, ist am 5.5.1713 gestorben (begr. Mackenheim). Vierzig Jahre nach seinem Tod galt er in der Erin-nerung der Breisacher Juden als der erste gewählte Vorsteher ihrer Gemeinde. Dies geht aus einer Eingabe hervor, mit der sich Lehmann Güntzburger, Jakob Greilsamer und Leopold Mock am 21.2.1753 bei der vorderösterreichischen Regierung über die vom Breisacher Magistrat verfügte Einsetzung des Isaak Levi (gest. 1755) als Amtsnachfolger des demissionierten Gemeindevorstehers „David nunmehr Ferdinand Güntz-burger“ beschwerten: „Ewre Excellenz und Gnaden geruhen gnädig einzuverneñen, daß ... [wir] unseren sogenannten Barnas von ohnverdencklichen Zeithen her, als vor mehr dan 60:ig [Jahren] in dem Marx Güntzburger, Isaac Nether (gest. 1714), Joseph Güntzburger (gest. 1727), Marx Wormser, und endlich in A.<sup>o</sup> 1726: den David Güntzburger aufgestellt haben, ohne daß unsere Schuzobrigkeith sich im geringsten hier-in gemenget hat“ (Stadtarchiv Breisach: Fasz. Nr. 1845).
- <sup>23</sup> Zit. nach einem 1753 angefertigten und von der „Canzley Breysach“ beglaubigten Auszug aus dem Rats-protokoll vom 7.7.1684 (GLA Karlsruhe: 196/240, fol. 42)
- <sup>24</sup> Franz Ruprecht von Ichttersheim: „Gantz neue Elsaßische TOPOGRAPHIA, Das ist: der so wohl vor= als ietzmahlige ESTAT des gantzen Elsaß“ usw. (Regensburg 1710), Teil 2 („Das Obere Elsaß“), S. 78–79 („St. Louis oder Ludovici Stadt“)  
 Louis Schlaefli: Un monde éphémère – la société de la Ville neuve de Brisach. Annuaire de la Société d’hi-stoire de la Hardt et du Ried, N° 1 (1986), S. 31–62  
 Salomon Picard (1896–1983) / Robert Weyl: Les Juifs dans la Ville de Paille 1670–1700. Annuaire de la So-ciéte d’Histoire et d’Archéologie de Colmar, N° 34 (1986), S. 17–23
- <sup>25</sup> ADHR Colmar: 1 E 80 N° 21
- <sup>26</sup> Ebd. N° 6
- <sup>27</sup> Ebd. N° 21: Wolf Bloch, Isaak Netter und Meyer Mutzig
- <sup>28</sup> Am 14.12.1770 wurde Wolf Mock (gest. 1818) anstelle des „mittler weil zu dem allein selig machenden Rom: Catholischen glauben“ übergetretenen Lehmann Güntzburger (gest. 1771) zum „Judenbarnass“ er-nannt (Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokolle 1770).  
 Günter Boll: Les Güntzburger de Vieux-Breisach – quatre générations de Parnassim (XVII<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles), Beitrag zum 18. Kolloquium der Société d’Histoire des Israélites d’Alsace et de Lorraine (Strasbourg 10./11.2.1996)
- <sup>29</sup> ADHR Colmar: 1 E 80 N° 18, „Specification Deren Juden so sie vnder Ihre Aller Christlich[st]en Königl: Mayestätt schirm in der Neüstatt Breysach sich auffhalten“ und „Specification Der Sambtlichen Juden-schafft alhier in der Neüstatt Breysach waß Jeder geben soll vor pferdt der Königl: diensten“

- <sup>30</sup> Sein Aufnahmegesuch war vom Rat der Stadt am 15.6.1674 bewilligt worden: „Alexander Judt von Sennheim[m]b seye lang vnder dem königl[ichen] schurmb gewest. begehrt vmb die gebühr hier zu wohnen“, was ihm „gleich andern“ gestattet wird (Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokolle 1674, fol. 44<sup>v</sup>).
- <sup>31</sup> Stadtarchiv Breisach: Fasz. Nr. 2898, „fou[r]niture des Juifs“
- <sup>32</sup> Stadtarchiv Freiburg: B 1 / 239 Abschrift der Gsellschen Chronik, p. 129
- Auf dem vor 1753 belegten Teil des jüdischen Friedhofs von Mackenheim sind nur noch etwa 75 Grabsteine vorhanden. Der erste von 29 Breisacher Juden beiderlei Geschlechts, deren Grablegung auf dem 18 km nördlich von Altbreisach gelegenen Friedhof sich für die Zeit vom 13.9.1685 bis zum 4.2.1752 anhand der erhalten gebliebenen Epitaphien belegen läßt, war der 1685 verstorbene Rabbiner „Jirmeja, Sohn des R. Jehuda seligen Andenkens“, aus Gunzenhausen in der Markgrafschaft Ansbach, der dem Nekrologium des Niederehnheimer Memorabuchs (1737) zufolge [in seinem letzten Lebensjahr] als „Vorsitzender des Gerichts in der heiligen Gemeinde Breisach und im ober[elsässisch]en Bezirk“ gewirkt hatte. Moïse Ginsburger: Les Mémoires alsaciens. Revue des Etudes Juives, tomes 40 et 41 (Paris 1900); Bd. 41, S. 129
- <sup>33</sup> “[Au début de l’année 1703] afin d’avoir une tête de pont sur le Rhin ... , Louis XIV décida de prendre Kehl, sans attendre la fin de l’hiver. [Le maréchal de] Villars alla passer le fleuve à Huningue pour tromper les Impériaux, redescendit le long de la rive droite et arriva devant le fort carré de Kehl, le 19 février 1703.“ Jean Doise: Histoire militaire de l’Alsace, 1<sup>re</sup> partie. Saisons d’Alsace, 2<sup>e</sup> série N° 84 (Strasbourg 1984), S. 55 Im Breisacher Ratsprotokoll vom 8.3.1703 wird festgehalten, daß „vor ohngefähr 14 tagen die feindtliche armée nächst dem thiergarten vordrey passirt“ sei (Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokolle 1702–1704, fol. 66<sup>r</sup>).
- <sup>34</sup> Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokolle 1702–1704, fol. 106<sup>r</sup> (20.9.1703)
- <sup>35</sup> „Feiel“ („Feyel Weyl“, gest. 1740; Witwe des 1734 verstorbenen Paul Metz), „Schmuel Segal“ (Samuel Levi Bauer, gest. 1744), „Josef bar Jischai Katz“ (Joseph Greilsamer, gest. 1746) und „Hirz bar Aharon Moch mi-k’k Breisach“ (Hirz Mock, gest. 1747), deren Grabsteine die Schändung des Emmendinger Friedhofs (1938) überdauert haben, sind 1739 als Einwohner von Altbreisach bezeugt (Stadtarchiv Breisach: Fasz. Nr. 1832).
- <sup>36</sup> Stadtarchiv Breisach: Ratsprotokolle 1756, p. 30 (6.2.1756)
- „Obschon das Judenschafftlicher seiths zu sothaner begräbnuß gleich ahnfänglich vorgeschlagene Ehemalig David Günzburgerische Hauß undt Garthen / . weil solches in dem begriff hiesiger Statt situirt / [vom Breisacher Magistrat zunächst] für untauglich Erachtet worden“ war, hatte der Rat der Stadt den im Besitz der jüdischen Gemeinde befindlichen Garten, „da selber völlig von der Innwohnerschaft saeparirt gleichsamb in Einem Winckhel liget, mit einer zimlich hohen Mauer umbgeben das bad für die Juden-Weiber darinnen schon Längst Errichtet auch zu Nächst der Juden Synagog gelegen ist“, am 4.6.1755 „für den hierzu applicablisten Plaz Erkant“ (Stadtarchiv Breisach: Fasz. Nr. 1848).
- Der 1822 und 1842 erweiterte Friedhof, „die Synagoge mit angebautem einstöckigem Frauenbad“, der Synagogenhof und „ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller“ bildeten am Ende des 19. Jahrhunderts ein 23,72 Ar großes Anwesen (Lgb. Nr. 647), das mit der Südseite der Hofreite (492qm) an die „Judengasse“ und mit der Nordseite des Friedhofs (1880qm) an die Gärten auf dem damals noch unbebauten „Rampart“ stieß.
- Grundbuchamt Breisach: Lagerbuch der Gemarkung Breisach nach dem Stand vom 1.12.1897, Band Ia (Lgb. Nrn. 338–685); Grundbuch, Band 15, Kaufvertrag Nr. 193 vom 21.8.1822 (pp. 510–515), und Band 24, Kaufvertrag Nr. 199 vom 30.1.1842 (fol. 311<sup>v</sup>–313<sup>v</sup>)
- <sup>37</sup> „megorasch Schtilinge“; zur Vertreibung der Juden aus der fürstenbergischen Landgrafschaft Stühlingen s. Berthold Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden (Bühl 1927), Reprintausgabe (Magstadt 1981), S. 180–182
- <sup>38</sup> Grabinschrift der 1750 verstorbenen Jachet Weil (Grab Nr. 38/14), Ehefrau des „Abraham ben ha-r’r Lipmann Segal mi-Ettene“
- <sup>39</sup> Den mit „Genosse“ zu übersetzenden Titel führt nach R. Obadja di Bertinoro „ein in Abgesondertheit lebender Gelehrter, der die Regeln der Gemeinschaft einhält“; zit. nach Naftali Bar-Giora Bamberger: Der jüdische Friedhof in Gailingen (Tübingen 1994), Band 1, S. 174
- <sup>40</sup> Margret Oelhoff: Jüdische Familien in Ettenheim. Schicksal und Geschichte der jüdischen Gemeinden Ettenheim, Altdorf, Kippenheim, Schmieheim, Rust, Orschweier – Ein Gedenkbuch, hg. von der Mitgliedergruppe Ettenheim des Historischen Vereins für Mittelbaden (Ettenheim 1988), S. 260–262 („Festungsstraße 8 – Haus des Leopold Levistein“)